

Echo des Siebengebirges.

32. Jahrgang.

Königswinter,

Mittwoch den 20. Juli 1898.

Nr. 58.

Erscheint Mittwoch und Samstag.

Preis vierteljährlich 1 Mk. 25 Pfg. Durch die Post bezogen vierteljährlich 1 Mk. 25 Pfg.

Anzeigen:

die Spaltige Garmond-Zeile oder deren Raum 10 Pfg.

Redaction, Druck und Verlag



von A. Tillewein in Königswinter.

Agentur:

Niederbollendorf, Wittwe Weber.

Expedition:

Königswinter, Hauptstraße Nr. 69.

Deutschland.

Berlin, 18. Juli.

Der Kaiser ist im besten Wohlbefinden in Drontheim eingetroffen. Der Kaiser soll Sachverständige beauftragt haben, ihm alle Einzelheiten über die Dynamit-Geschäfte des amerikanischen Kreuzers „Vesuvius“ zu berichten. Es heißt, daß die Krupp'sche Firma eine solche Kanone zu Versuchszwecken anfertigen soll.

Die Kaiserin ist mit dem Kronprinzen und den Prinzen Eitel Friedrich und Adalbert auf Schloß Wilhelmshöhe eingetroffen, wo die Prinzen August Wilhelm und Oskar und Prinz Joachim und die kleine Prinzessin bereits seit einigen Tagen verweilen.

Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe ist nach Berlin zurückgekehrt.

Staatssekretär von Bobbielski ist mit zwei anderen Mitgliedern des Reichspostamts vom Sultan in besonderer Audienz empfangen worden.

Die Kaiserin von Oesterreich ist zur Cur in Bad Nauheim eingetroffen.

Berlin, 18. Juli. Der Kaiser hat der Sammlung, die das Rote Kreuz zu Gunsten der Verwundeten und Kranken im spanisch-amerikanischen Kriege veranstaltet, 10 000 Mark überwiesen lassen.

Vor einiger Zeit bereits hieß es in den Zeitungen, die Ausdehnungscommission werde ihre Thätigkeit auf Ost-Preußen ausdehnen. Später hieß es, die Thätigkeit der Commission solle sich auch auf Schlesien, Pommern und Brandenburg ausdehnen, und nun wird gar berichtet, die Staatsregierung beabsichtige, das Deutschthum im nördlichen Schleswig durch Ankauf größerer Besitzungen zu unterstützen. Der Landwirtschaftsminister v. Hammerstein und der Regierungspräsident haben bereits mehrere ansehnliche Höfe besichtigt. Die Regierung gedenke zunächst den bedeutenden Besitz „Röddinggaard“ zu erwerben. — Wir wissen nicht, wie viel an diesen Meldungen wahr ist, in jedem Falle müßte das Ansiedelungsgezet abgeändert, beziehungsweise noch ein ganz neues dem Landtage vorgelegt werden.

Die Ausgaben für das gewerbliche Unterrichtswesen, die in den letzten Jahren stetig bis um 3 ein Viertel Million gesteigert worden sind, sollen im nächsten Etat eine weitere Steigerung erfahren.

(Die Palästina-Reise des Kaisers.) Die für den Herbst bevorstehende Reise des deutschen Kaisers nach Palästina wird, zum größten Theil allerdings in der ausländischen Presse, jedoch auch in deutschen Blättern in einer Weise besprochen, die Beunruhigung zu erregen geeignet ist. Man deutet der Pimmel weiß welche ehrgeizigen und weit ausschauenden Pläne an, die der Kaiser verfolgen soll und spricht von den wunderlichsten Combinationen zur Verwirklichung derselben, Combinationen, in denen bald der Papst, bald der Sultan oder auch beide zusammen eine Rolle spielen. In Deutschland, wo man die Entsetzungsgegeschichte der Palästina-

fahrt kennt, kann man über diese phantastische Aufbauschung derselben nur lächeln. Der Kaiser verbindet mit dem Wunsch, das heilige Land kennen zu lernen, den anderen, einen Akt der Pietät zu begehen, indem er der Einweihung der deutschen protestantischen Kirche in Jerusalem, zu der einst sein Vater den Grundstein gelegt hat, persönlich anwohnt — das ist Alles. Daß das Erscheinen des deutschen Kaisers in Vorderasien das Ansehen des deutschen Reichs in jenen Gegenden stärken wird, ist allerdings eine selbstverständliche und nicht zu unterschätzende Folge. Es mag auch Leute geben, die diese Folge mit schielen Augen ansehen. Aber deshalb wird man doch nicht verlangen können, daß Wilhelm II. auf die Ausführung seines Wunsches verzichten solle. Mit besonderem Eifer wird die Darstellung verbreitet, als ob der deutsche Kaiser das bisher von Frankreich in Anspruch genommene Protektorat über die Christen im Orient im Einverständnis mit dem Papst und mit dem Sultan für sich zu erlangen suche. Mit voller Sicherheit wird man bestreiten dürfen, daß sich die nüchterne und klare Politik des deutschen Reiches ernstlich auf einen so phantastischen Boden lassen wird. Daß das deutsche Reich ein Protektorat Frankreichs über alle Christen im Orient — wozu ganz Asien gerechnet wird — nicht anerkennt, hat es in China sehr unzweideutig bewiesen. Nach deutschem Staatsrecht steht der Schutz deutscher Reichsangehöriger im Ausland, zu welcher Confession immer sie sich halten und in welcher Richtung immer sie des Schutzes bedürfen mögen, ausschließlich dem deutschen Kaiser zu. Von diesem Standpunkt aus aber ist es von vornherein ausgeschlossen, daß das deutsche Reich sich eine Schutzwelt über Angehörige anderer Staaten anmaßen könnte, es sei denn, daß sie ihm von den betreffenden Staaten ausdrücklich übertragen wäre. Es würde sich sonach kaum verlohnen, von dem in Frage stehenden grundlosen Zeitungsgerede überhaupt Notiz zu nehmen, wenn sich nicht immer klarer herausstellte, daß die Angelegenheit benützt werden soll, um andere Mächte, insbesondere Frankreich und Rußland, gegen Deutschland aufzuheizen und letzteres wieder einmal der ganzen Welt als Störenfried zu denuntzieren. Unter diesem Gesichtspunkte wird man gut thun, jene Ausstreuer, wenn sie an sich auch noch so lächerlich erscheinen mögen, aufmerksam zu verfolgen.

Es ist klug von den Amerikanern, daß sie gegenüber einem Volke, bei dem der Ehrbegriff eine so starke Form angenommen hat, wie bei dem spanischen, diesem nationalen Gefühl in ausgeglichener Weise Rechnung tragen. Es besteht kein Zweifel, daß die Meldung, die Befragung des gefallenen Santiago de Cuba werde Abzug mit allen kriegerischen Ehren erhalten, die versöhnliche Stimmung, die jetzt allgemein in Spanien zu herrschen scheint, nur erhöhen kann. Die Mannes-ehre, die Nationallehre ist ja das Zauberwort, das immer und immer wieder in der Literatur und der Geschichte Spaniens wiederhallt. Die völlige aussichts- und hoffnungslose Ausfahrt, die Admiral Cervera aus der Bucht von Santiago mit seinen Schiffen unternahm, um sie ins Verderben zu führen, war ja nichts anderes, als ein diesem Moloch

gebrachtes Opfer. Es ist, wenn man seine Handlungsweise betrachtet, als hätte man ein Echo jenes Worts, das einst ein spanischer Admiral in dem Befreiungskrieg der Peruaner in den 20er Jahren gesprochen hat: Mi patria quiero mejor honra sin barcos, que barcos sin honra (Mein Vaterland will lieber Ehre ohne Schiffe, als Schiffe ohne Ehre.) Schon das hohe Lob, das die Amerikaner dem Admiral Cervera, seinen Offizieren und Mannschaften spendeten, die Ehre, die man ihnen erwies, die Auszeichnung der Schiffskommandanten, die darin bestand, daß man ihnen die Degen nicht abnahm, — all' dies hat die Spanier auf das angenehmste berührt. Und nun streicht man sie aufs neue mit dem Verhalten, das man den Truppen von Santiago gegenüber beobachtet, und dabei haben noch die Amerikaner das Vergnügen, zwei Fliegen mit einer Klappe zu fangen, indem sie sich der Kosten und der Lasten, so viele Gefangene unterhalten zu müssen, zu gleicher Zeit entledigen. Und nun ist es denn glücklich so weit gekommen, daß haben wie drüben Friedensschälmeien, wenn auch einstweilen nur leise, ertönen.

Frankreich.

Zola richtet ein offenes Schreiben an den Ministerpräsidenten Brißon, in welchem es heißt: „Sie, der Sie die republikanischen Tugenden verkörpert, haben gleich vielen Andern durch Ihre Weigerung, die Dreyfus-Sache gesetzlich zu regeln, politischen Selbstmord bezangen. Sie haben die Gerechtigkeit ermorden lassen. Das ist ein Verbrechen, das seine Strafe finden wird. Welch lächerliche Untersuchungscomédie haben Sie gestattet! Wir kannten Ihre drei Beweisstücke schon; wir kannten insbesondere das dritte, diese unvergänglich plumpe Fälschung. Wenn ich bedenke, daß ein General diese monumentale Mystifikation vor den Geschworenen, ein Kriegsminister sie vor der Kammer verlesen hat, so werde ich starr. Ich kann Ihnen sagen, daß unsere Regierungen sich lächerlich gemacht haben, und nicht bloß Deutschland amüsiert sich dabei, unser großer Bundesgenosse Rußland, der von der Unschuld Dreyfus überzeugt ist, sollte Ihnen sagen, wie man in Europa über Sie denkt.“ Zola kritisiert dann aufs Schärfste die Schriftstücke über das angebliche Gesandniz Dreyfus und die Untersuchung gegen Biquart und spricht die Hoffnung aus, daß Brißon am Montag für die Aufrechterhaltung der Ordnung in Versailles sorgen lasse. „Denn wenn man uns ermordet, werden Sie der Mörder sein.“ Der Brief schließt: „Wenn ich Jemanden sehe, der sich in der Dreyfus-Frage befaßt mit dem Dintergeanken, daß er hierdurch seinen ehrgeizigen Plänen diene, sage ich: „Wieder einer der nicht Präsident der Republik wird.“

Paris, 18. Juli. Der Prozeß Zola ist heute in einer Sitzung bereits vorläufig wieder zu Ende geführt worden. Das Versailler Gericht schnitt den Wahrheitsbeweis vollständig ab, worauf beide Angeklagte mit ihrem Verteidiger Labori den Saal verließen. Sie wurden zu der höchsten Strafe — ein Jahr Gefängnis und 3000 Franken Geldbuße sowie Zahlung aller Kosten — verurtheilt.

Dämonen des Hasses.

Eine Geschichte von der hannoversch-holländischen Grenze.
Von Th. Schmidt.

(Anschließend Redund wird gerichtlich verfolgt.)

(25. Fortsetzung.)

„Ich brauche wohl nicht zu versichern, daß ich Ihnen den Aufenthalt in meinem Hause so angenehm machen werde, wie es in meinen Kräften steht. Darf ich Sie mit mir nehmen?“

Günther war von dem Eßfönn dieses Mannes überrascht und gern hätte er das Anerbieten angenommen, da aber sein alter Freund sich einer Ueberführung nach Schmiedes Hause aus jedenfalls gewichtigen Gründen widersetzt hatte, so mußte er dasselbe ablehnen. Er richtete sich, so gut es ihm gelang, auf und drückte Schmiedes die Hand.

„Ich bin Ihnen zu großem Dank verpflichtet,“ antwortete er mit matter Stimme, „und Ihr menschenfreundliches Anerbieten beschämt mich fast. Ich darf Ihre Güte aber nicht weiter mißbrauchen, zumal mein lieber, alter väterlicher Freund bereits entschieden hat. Ich danke Ihnen von Herzen, Herr Schmiedes.“

Die ergriffene Hand nochmals leicht drückend, lehnte sich Günther kraftlos in die Kissen zurück und Schmiedes trat mit den Worten von der Thür fort:

„So wünsche ich Ihnen denn gute Besserung, Herr Günther. Und während Burgard und Günther unter Zurücklassung des Gembarns als Wache bei dem beschlaggenommenen Tabak im Schaffall langsam abfahren, schritt der alte Mann in entgegengekehrter Richtung tiefbelümmert seiner Bestimmung zu.“

„Mein armes Kind,“ murmelte er wiederholt. „Ja, ich sehe es jetzt selbst ein, es ist vorbei mit ihm und Dir; nicht ein einziges Wort hatte er für Dich übrig, nicht eine Silbe enthält den leinsten Beweis seines Dankes dafür, daß Du

alles in größter Eile zusammenrasselt, was Du an Decken und Kissen in der Aufregung fandest. Ja, ich freue mich jetzt, daß ich mich Deinem flehentlichen Wunsch widersetze, zu ihm mit hinauszufahren, um ihm nahe zu sein in seiner Hilflosigkeit. Nichts als steife Höflichkeitssphrasen sprach er, wie das so die Art der höher Gebildeten ist. Nun, Du wirst auch über diese Stunde, in der Du sicher hofftest, ihn wiederzusehen, in der Du Dich innerlich schon darauf gefreut haben magst, ihn pflegen zu dürfen, hinwegkommen. Wäre sie nur erst vorüber, diese Stunde. Soll ich ihr alles sagen, was ich gesehen und aus seinem Munde gehört habe? Es ist wohl das richtigste. Es wird ihr einen tiefen Stich ins Herz geben, aber es muß sein. Was nützt das Gerede und Bangen in schwebender Bein. Die Wahrheit tödtet in manchen Fällen nicht so sicher, als die andauernde Ungewißheit, das schleichende Gift ewigen Zweifels.“

8. Kapitel. Bruder und Schwester.

Benngleich die beiden Schmuggler den Schauplatz ihrer Freveltthaten in großer Eile verlassen hatten, so waren sie doch noch nicht weit gekommen, als der Wachtmeister Grimme ihre Verfolgung aufnahm.

Die Folgen des Kampfes mit Günther, der ja dem einen der verwegenen Gesellen mit dem Gewehrkolben einen heftigen Stoß gegen die Brust versetzt, und dem anderen eine Kugel durch die Schulter gejagt hatte, zeigten sich an ihnen mehr in einer großen Erschlaffung.

Nur mühsam und mit Aufbietung aller Kräfte vermochten sie sich durch das Gestrüpp des Waldes und durch das mit großer Gefahr zu passirende Moor bis zur Landstraße durchzuarbeiten.

Von den übrigen Complicen war nichts zu entdecken. Dieselben würden, so überlegte der schwarze Diel, ihre Waarenballen an einer ihnen allen bekannten entlegenen Stelle des Waldes in Sicherheit bringen und danach, gleich wie er es beabsichtigte, zur Wirthschaft der Vorsten zurück-

kehren, um dort zu überlegen, was man angesichts des unvorhergesehenen Zwischenfalls auf diesem nächtlichen Schmuggelgange, der alle ihre Hoffnungen auf guten Gewinn zu Schanden machte, thun sollte.

Als Horst mit dem Complicen Brand die Landstraße erreichte, da fühlte er, daß es mit seinen Kräften zu Ende ging, daß er sich erst eine Weile ausruhen, vor allem seine Wunde verbinden müsse.

Raum hatte er dieses seinem Begleiter gesagt, da sank dieser auch schon in den Graben der Landstraße, streckte sich darin lang aus und stöhnte fürchterlich. Auch Brand vermochte danach den Weg im Moment nicht weiter fortzusetzen.

„Verwünscht, Diel! Ich kann nicht mehr weiter, ich bin an allen Gliedern wie gerädert. In der Brust fühle ich solche heftigen Schmerzen, als wären mir sämtliche Rippen gebrochen.“ stöhnte der lange Geselle, der seit einiger Zeit sein fleißiges Weib und fünf kleine Kinder in großer Dürftigkeit zu Hause ließ, um sich an den wüsten Gelagen des hergelaufenen Gesindels in der Vorsten'schen Wirthschaft zu betheiligen und der seine Freiheit und seiner ehrlichen Namen durch den Anschluß an die von dem schwarzen Diel befehligte Schmuggelbande auf's Spiel gesetzt hatte.

Von Profession Zimmermann, war er früher ein fleißiger Mensch gewesen, der seine Familie schlecht und recht ernährte, seitdem er aber in Begleitung des schwarzen Diel einmal einen „Gang“ über die Grenze mitgemacht hatte, der ihm allerdings in wenigen Stunden mehr Geld einbrachte, als er sonst in mehreren Tagen verdiente, da besand er sich bald ganz in den Händen dieses Menschen und geriet immer weiter auf der abschüssigen Bahn.

„Glaub's wohl, daß Dir einige Rippen geknickt sein werden,“ entgegnete Horst im rohen Tone auf die Bemerkung seines sich vor Schmerzen im Graben krümmenden Begleiters.

(Fortsetzung folgt.)

Eine fanatische Menge bedrohte Jola unter dem Ruf: Nieder mit den Juden, nieder mit den Verräthern! Unter dem Schutze berittener Gendarmen gelang es dem Wagen Jolas, der Menge zu entkommen.

Jola und sein Verteidiger haben sofort die Entscheidung des Cassationshofes angerufen.

Spanien.

Die Capitulation von Santiago und die Verhängung des Ausnahmezustandes sind die ersten Schritte zum Friedensschluß, der auch in Spanien immer lauter verlangt wird. Die Regierung ist auch entschlossen, sofort Friedensunterhandlungen anzuknüpfen. Sie ist, wie verlautet, bereit, Cuba abzutreten und eine Kriegentschädigung zu zahlen. Nur Portorico möchte sie nicht gern abtreten, das niemals revoltiert hat. Die Bevölkerung Cubas soll bestimmen, ob sie Unabhängigkeit oder Autonomie unter spanischer Herrschaft wolle. — Im Lande herrscht zwar Ruhe, jedoch glaubt man, daß Don Carlos durch eine Proclamation neue Erregung hervorrufen wird.

Rußland.

In der Nähe des Schotischen Meeres längs der Flüsse Artych, Nienun und Lautar sind 12 reichhaltige Goldminen entdeckt worden.

Amerika.

Die Capitulation von Santiago wäre beinahe noch im letzten Augenblicke rückgängig gemacht worden. Marshall Blanco hätte das gar zu gern gethan, da er auf das gelbe Fieber, das allerdings nur milde austritt und auf die Regenzeit rechnete. Aber die Nothlage war zu groß, so verständigte man sich denn; auf beiden Seiten machte man eine Concession in den Capitulationsbedingungen. Die Amerikaner müssen nun die aus etwa 15000 Mann bestehende Garnison von Santiago nach Spanien zurückbefördern.

Vermischte Nachrichten.

→ **Königswinter**, 18. Juli. Zum diesjährigen Auszug des Kirchengesangsvereins „Cäcilien“ hatte man den geistigen Tag ansetzen. Das Ziel war die herrliche Abtei Maria Laach; derselbe nahm einen brillanten Verlauf. Drei wichtige Faktoren waren es, welche hierzu wesentlich beitrugen: 1. der im schönsten Blau strahlende Himmel, 2. der zum Auszug gewählte Punkt selbst, welcher des Sehenswerthen eine reiche Fülle bietet und 3. die zahlreiche Beteiligung, die in diesem Jahre so groß war (ca. 70 Personen) wie noch nie zuvor. Mit dem Zuge 7.25 Uhr Morgens wurde die Reise angetreten. Zunächst ging's bis Leutesdorf; dort brachte die Ponte die Reise-Gesellschaft an's jenseitige Ufer nach Andernach, wo man in der Restauration Thelen ein gutes Frühstück einnahm. Nach dem Vortrag einiger Vieder ging's wieder zum Vahnhof zur Fahrt nach Niedermendig, wo große Dinge der Cäcilianer und ihrer Damen (deren waren es in diesem Jahre 15) harrten. Vorab lehrte man nach Ankunft in Niedermendig im vorgesehenen Absteige-Quartier „Zur Erholung“ (Besitzer W. Bürgers) ein, in demselben Lokale, das den Verein auch beim letzten Laacher-See-Ausfluge vor vier Jahren aufgenommen hatte. Nun wurde einem der großen Niedermendiger Bierkeller ein Besuch abgestattet und in der Tiefe der Erde das Rheinleib beim Glase edlen Gerstensafts vorgetragen. Mittlerweile war die Zeit des Dinirens herangekommen; es ging zurück zu Bürgers und schnell war die städtische Tafelrunde versammelt. Vor vier Jahren war das Lob über die vortreffliche Bewirtung schon allgemein, doch wurde sie in diesem Jahre noch weit mehr ausgeübt und man darf hier an dieser Stelle ruhig sagen, bei Bürgers gibt's einen vorzüglichen Mittagstisch und einen guten Tropfen Weines. Auch einige Toaste wurden während des Mahles ausgebracht. Zunächst sprach der Präsident des Vereins, Herr Pastor Mey, welcher seine Freude über die zahlreiche Beteiligung kundgab und die Mitglieder zu festem und treuen Zusammenhalten aufforderte, was ja namentlich zum guten Gelingen des diesjährigen Stiftungsfestes, bekanntlich des Silbernen, unumgänglich notwendig sei. Sein Hoch galt dem Wachsen und Blühen des Vereins.

Herr Hauptlehrer Becker toastete auf den Vereinspräsidenten, dessen Verdienste in warmen Worten schildernd, dieser seinerseits dankte für das ihm gespendete Hoch und brachte ein solches auf den Dirigenten Herrn Hauptlehrer Becker und Vicedirigenten Herrn Th. Droschgen aus.

Vor Schluß des Mahles nahm noch ein Mitglied des Vereins Veranlassung, der Vereinsdamen zu gedenken und ließ dieselben nach einigen Worten der Anerkennung ebenfalls hochleben.

Nach aufgehobener Tafel zog man zum Laacher See; die Fahrt dorthin wurde in 4 Wagen, unter welchen sich ein mit grünem Laubgewinde geschmückter Leiterwagen befand, zurückgelegt. Nachdem man sich im Hotel etwas erfrischt hatte, wurde in bereit liegenden Nachen der See befahren. Die friedliche Stille rings umher, die tiefe Bläue des herrlichen Sees, die feierliche Einsamkeit, dieses alles übte einen zauberhaften Reiz auf die Sänger aus. Unwillkürlich denkt man dabei an die Worte des Dichters Schlegel:

Bei Andernach am Rheine liegt eine stille See;
Stiller wie die ist keine unter des Himmels Höh.
Einst lag auf einer Insel mitten darin ein Schloß,
Bis trachend mit Gewinsel es tief hinunterschoß.
Da findet nicht Grund noch Boden der Schiffer noch zur Stund'.

Was Leben hat und Odem ziehet hinab der Schlund. — Mit Seerosen wohl versehen, verließ man endlich den See und ging zur Kirche, wo einige Choralgesänge zum Vortrage kamen.

Allmählig war die Scheidejunde herangekommen. Unter fröhlichen Gesängen lehrte man nach Niedermendig zurück, und besuchte nochmals das Gasthaus „Zur Erholung“, um dort ein Stündchen fröhlich zu verbringen. Beim Abschied aus dem gastlichen Hause brachte der Vizepräsident Herr

Joseph Lemmerz den Dank des Vereins für die vorzügliche Bewirtung zum Ausdruck und schloß mit einem Hoch auf Herrn Bürgers.

Nun marschirte man zur Bahn. Die Rückreise geschah auf demselben Wege wie die Hinreise. Gegen 11 Uhr zog man unter munterm Liederschaal ins Heimathstädtchen ein, zur Wohnung des Herrn Pastors Mey; hier trennten sich die Festgenossen in dem angenehmen Bewußtsein, herrliche Stunden verlebt zu haben.

□ **Königswinter**, 19. Juli. Ein altes Familien- denkmahl, das Grabmonument des Herrn Philipp Heinrich de Claer, ist durch die Pietät der gegenwärtigen Mitglieder der Familie vor langamer aber sicherer Zerstörung bewahrt worden. Dasselbe, eine große Steinplatte mit eingemeißeltem Familienwappen und Inschrift, lag bis vor Kurzem vor dem Hauptportale der hiesigen katholischen Kirche, deren Erbauung hauptsächlich auf die Freigebigkeit jenes Herrn de Claer zurückzuführen ist. Die Inschrift und das Wappen waren im Laufe der langen Jahre durch das beständige Verwehen sehr abgenutzt worden, weshalb auch die schöne Platte kaum beachtet wurde. Jetzt ist sie renovirt, Wappen und Inschrift treten deutlich hervor, und damit sie nicht dem früheren Schicksal verfällt, hat man sie an der Außenseite der Kirchensagade zwischen dem Hauptportale und der nördlichen Eingangstür, aufzurichten lassen.

Die unter dem Wappen befindliche Inschrift lautet:

I. M.

NOBILIS. VIRI.

PHILIPPI. HENRICI. DE CLAER.

NAT. XVII. OCT. MDCCXXXIV.

MORT. XVII. APRIL. MDCCXCIII.

HERES. EX. TESTAMENTO. AVUNCULI.

HOC. TEMPLUM. F. F.

A. O. MDCCCLXXIX.

(Zum Andenken an den edlen Herrn Philipp Heinrich de Claer, geboren 18. October 1734, gestorben 17. April 1792 Als Testaments-Erbe seines Oheims hat er diesen Tempel errichten lassen im Jahre 1779.)

□ **Königswinter**, 18. Juli. Das Corps Palatia, welches gestern in Bonn sein 60. Stiftungsfest beging, veranstaltete heute eine Festsahrt auf dem Rheine nach Andernach und Remagen. Auf der Rückfahrt zur Abendzeit wurde das Festschiff von beiden Ufern aus mit Böllerschüssen, bengalischer Beleuchtung und Raketen begrüßt. Diese Illumination der Rheingestade gestaltete sich besonders wirkungsvoll auf der Strecke von Rolandseck bis Bittersdorf. Am hiesigen Rheinufer erstreckten fast alle Hotels in prächtiger Beleuchtung, die ihren Höhepunkt erreichte, als das lichtschimmernde Festschiff unter Musikklängen langsam vorbeiglitt. Ein derartiger Anblick, man mag ihn noch so oft genossen haben, übt stets wieder aufs Neue einen besondern Reiz auf den Zuschauer aus.

□ **Königswinter**, 18. Juli. In voriger Nacht ist aus dem hiesigen Gerichtsgefängnisse ein in einer der oberen Zellen Inhaftirter in fäulnißreicher Weise ausgebrochen. Vermittelt eines Stollens der eisernen Bettstelle durchbrach er die Decke, gelangte durch die Oeffnung auf den Speicher und ließ sich mit Hilfe der Wäscheleinen, die er dort vorfand, über das Dach auf die Umfassungsmauer und von dieser zur Mutter Erde nieder. Er war frei und verschwand unbemerkt. Der Entsprangene, Wilh. Jakobs aus Schwarz-Rheindorf, war von Honnef hierher eingeliefert worden, wo man ihn unter dem Verdachte des Diebstahls verhaftet hatte.

* **Königswinter**, 20. Juli. Gestern machte die hiesige Höhere Mädchenschule der Fräulein Kreier einen Ausflug nach Remagen. An demselben nahmen alle Zöglinge, 54 an der Zahl, und mehrere, der Schule nahe stehende Damen theil.

— Die Eröffnung der Drachenquelle in Honnef, welche versüßt auf den vorigen Sonntag angelegt war, findet definitiv am Sonntag den 24. Juli mit entsprechenden Feierlichkeiten statt.

— (Für Rheinreisende.) Sämmtliche Rundreisehefte und Sommerkarten, die die Rheinstrecke Köln bis Mainz oder umgekehrt, oder Theilstrecken betreffen, sind von jetzt ab zur wahlfreien Benutzung der Eisenbahn und der Rheindampfer zugelassen worden. Die ganze Fahrstrecke darf entweder nur mit der Eisenbahn oder nur mit dem Dampfschiffe zurückgelegt werden. Bei einer Unterbrechung der Fahrt auf der Eisenbahn ist deshalb ein Uebergang von dieser auf das Dampfschiff innerhalb der Fahrstrecke nicht gestattet. Auf dem Dampfschiff kann die Fahrt innerhalb der Fahrstrecke überhaupt nicht unterbrochen werden. Die Beförderung des Reisegepäcks erfolgt auf der Eisenbahn nach Waagabe der Tarife, auf den Dampfschiffen nach den Bestimmungen der Dampfschiffahrtsgesellschaft. Eine Einschreibung des Gepäcks für die Dampfschiffe findet nicht statt. Für die Beförderung von der Eisenbahn auf das Dampfschiff und umgekehrt hat der Reisende für sich sowohl als für sein Gepäck selbst zu sorgen.

— 16. Juli. Um eine mildere Handhabung der Sonntagsruhe im Cigaretten-Detailgeschäft zu erreichen, hat sich ein über ganz Deutschland sich erstreckender Centralverband von Cigarettengeeschäften mit dem Sitz in Hamburg gebildet. Durch die Sonntagsruhe wurden, wie das Fachorgan schreibt, die Cigarettengeeschäfte geschädigt, wie kein anderes Detailgeschäft.

— Bei dem Berliner Institut für Infektions-Krankheiten ist die bereits angekündigte Station zur Erforschung und Behandlung der Tollwuth nunmehr eröffnet worden. In derselben können die von tollwuth-verdächtigen Thieren gebissenen Menschen unentgeltlich nach dem von Pasteur angegebenen Verfahren behandelt werden.

— 13. Juli. Die Herbst-Ferien werden an den höheren Lehranstalten der Rheinprovinz dauern von Donnerstag den 11. August bis Freitag den 16. September. Eine Ausnahme jedoch machen die Schulen Düsseldorf. Hier beginnen die Ferien erst am Samstag den 13. August und dauern ausnahmsweise bis zum 27. September. Diese Ausnahme ist verursacht durch die 70. Generalversammlung deutscher Naturforscher und Aerzte, welche am 19. September und den

folgenden Tagen hier selbst tagen wird. Die Räume der Schulen werden für die Sitzungen der einzelnen Abtheilungen, nicht weniger als 36 an der Zahl, zur Verfügung stehen.

Bonn, 18. Juli. Die Rundfahrt des Corps Palatia zu ihrem 60. Stiftungsfeste zeichnete sich durch große Pracht aus. Eröffnet wurde der lange Zug durch die Trompeter der Könighusaren, die in den Farben des Corps nach Art Friederici-anischer Reiter gekleidet waren. Ihnen voran ritt, zu beiden Seiten die stolzen silberbeschlagenen Beden, der Pausenschläger. Die schöne Reitergruppe bot ein glänzendes Bild. Den übrigen Festtheilnehmern ritten die Chorgärten in vollem Wuchs mit der Fahne des Corps voraus. Dann folgten in drei vierstännigen Landauern die ältesten Mitglieder des Corps. Den Beschluß der fast endlosen Wagenreihe bildete ein blumengeschmücktes Breck, das der Fuchsmajor führte. Hinten auf dem Sige thronte unter einer Rosenlaube bei einem köstlichen Bier ein niedliches Füchselein. Der Festzug der Pfälzer bewegte sich, bevor er Godesberg aufbrach, durch zahlreiche Straßen der Stadt und wurde allgemein bewundert.

Köln, 13. Juli. Trotz der vielen zur Zeit gebotenen Vergnügungen erfreut sich der Circus Reng anhaltend eines ausgezeichneten Besuches. Das neue große militärische Ausstattungsstück „1870/71“ zeigt in zwei Abtheilungen ein farbenprächtiges, buntes Bild des Krieges, dem Rahmen der Manege angepaßt, mit heitern und ernstern Scenen des Feld- und Lagerlebens, mit Kampfszenen, mit einer Reihe von Episoden aus dem Feldzuge, einzelnen Kämpfen und Gefechtsbildern von packendster Wirkung. Die erste Abtheilung führt zunächst das französische Lager vor: ein Wäldchen von Juaven, Turcos, Spahis und andern Truppen. Trotz des Ernstes der Lage hat das Feldlager der Franzosen auch sein Angenehmes. Mitleidige Bauerntöchter der Umgebung und feiche Marketennerinnen reichen den ermüdeten Soldaten Erfrischungen, und diese, durch die Liebesgaben aller Art erquickt, treiben ihre Wundschmerz. Die Nacht bricht herein und ermüdet sinken die Krieger zur Ruhe. Verschiedenen Abtheilungen Preußen, Sachsen und Bayern gelingt es, sich an das Lager heranzukleichen und dieses zu überumpeln. Es entwickelt sich ein bestiger Nahkampf; Kavallerie greift auf beiden Seiten ein und viele Verletzte und Tote bedecken die Wäldchen. Ordensschwestern erscheinen auf dem Gefechtsfeld und wahren ernst ihres segensreichen Amtes als Krankenpflegerinnen. Ein preussischer Kürassier-Offizier und ein französischer Dragoner-Offizier stoßen aufeinander: beide fallen in erbittertem Kampfe. Das Gefecht endet mit einer Niederlage der Franzosen, und ein Transport Gefangener und Verwundeter zieht unter deutscher Escorte daher, während preussische Infanterie unter dem Schutze von Artillerie den fliehenden Feind verfolgt. Die finstere Nacht breitet ihre Fittiche über das Schlachtfeld; über das Feld des Todes reiten Engel des Friedens auf schneeweißen Rossen. Umringt von deutschen Truppen der verschiedensten Stämme und Waffen erscheint Germania, die Kaiserkrone in der Rechten haltend, auf einem Triumphwagen und verkündet stolz und glückselig nach heilem Kampfesringen den Frieden. Im zweiten Bilde halten die siegreichen deutschen Truppen, lorbeerbeschnitten, ihren Einzug in Berlin durch das Brandenburger Thor. Reizende, packende und ergößende Scenen spielen sich hierbei ab. Truppen aller Staaten des weiten deutschen Vaterlandes und Vertreter aller Waffengattungen ziehen unter den Klängen von Militärmusik heim nach ruhmreichem Kampfe. Die zweite Abtheilung endet mit einem reizenden Schlachtfeld von packendster Wirkung: eine Idealgestalt überreicht unter dem Jubel der Truppen den Paladinen Kaiser Wilhelm des Großen, dem Fürsten Bismarck und dem Grafen Moltke, Vorbeertränge. Die einzelnen Scenen erstern und heitern Inhabits in den verschiedensten Bildern festlich ungemein; auch ist das Gedärtniß der Mitwirkenden leicht verständlich und sinnvoll. Director Ernst Reng hat das militärische Ausstattungsstück in seinen einzelnen Darstellungen mit kostbaren Costümen, unter Ausnutzung überraschender Licht- und Farbeneffekte, recht geschickt inszenirt. Der große und anhaltende Beifall, den das Publikum Herrn Reng für das glänzende Schauspiel zollte, wird ihn zu weiterem Streben auf diesem Gebiete anfeuern, und der durchschlagende Erfolg dieses militärischen Ausstattungsstückes wird dem Circus auch für die Folge sicherlich volle Häuser bringen. (R. Ztg.)

* **Leipzig**, 18. Juli. Ein Ueberblick über den Betrieb des letzten Vierteljahres der dauernden Gewerbeausstellung zu Leipzig ergibt, daß die Geschäftslage eine günstige zu nennen ist. Der Besuch hat gegen voriges Jahr jeden Monat zugenommen und die Käufer stellen sich immer zahlreicher ein. Letztere vertheilen sich auf alle Branchen und stammen aus ganz Deutschland und dem Auslande. Es kann jetzt täglich die Beobachtung gemacht werden, daß jeder Artikel, sofern er überhaupt für die Ausstellung geeignet und gut und zweckmäßig ausgeführt ist, sicher Käufer findet. Zur Einführung praktischer Neuheiten ist die dauernde Gewerbeausstellung besonders geeignet. Es ist deshalb auch erklärlich, wenn die Zahl der Aussteller ständig steigt.

Fulda, 19. Juli. Zum Bischof von Fulda ist Herr Dompfarrer Adalbert Endert zu Fulda gewählt. Derselbe bekleidet das Amt eines Dompfarrers in Fulda seit 1893. Er ist 47 Jahre alt.

* **Danzig**, 18. Juli. In der in Danzig zu errichtenden technischen Hochschule sind wenigstens 40 ordentliche Professoren mit einer entsprechenden Anzahl von Privat-Dozenten in Aussicht genommen. Die Vorlesungen sollen vorzugsweise behandeln: Den Wasserbau, Schiffbau, Maschinenbau, Elektrotechnik und Agrilkultur-Chemie.

— (70 Soldaten plötzlich erkrankt.) Am Donnerstag erkrankten beim 3. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 31 in Altona nach dem Mittagessen 70 Soldaten und am Freitag noch eine größere Anzahl, so daß Freitag Abend fast 165 Mann im Lazareth befanden. Die Erkrankungsursache konnte bisher nicht festgestellt werden, jedoch ist das Befinden der Erkrankten nicht besorgniserregend. Ein Todesfall ist nicht vorgekommen, nur hohes Fieber ist eingetreten. Man

me der
lungen,
eben.
zu ihrem
s. Er-
Königs-
iederici-
beiden
schläger.
Den
vollem
igten in
der des
bildete
führte.
abe bei
Feitzug
durch
vundert.
ebotenen
eines
Aus-
gen ein
Rahmen
nen des
Reihe
en und
Abthei-
Wival
Trog
en auch
umgebung
Soldaten
der Art
herin
enen Ab-
sich an
eln. Es
reist auf
bedecken
Gefechts-
ranken-
in fran-
sollen
Nieder-
ner und
während
rie den
iet ihre
Todes
Umringt
me und
Rechten
olz und
en. Im
en, lor-
Branden-
Scenen
weiten
attungen
im nach
iti einem
Ideal-
Bismarck
n Scenen
Wildern
Mitwir-
st Reiz
einzelnen
enutzung
insentirt.
im Herrn
zu wei-
durch-
des wird
bringen.
Zig.)
Betrieb
stellung
stige zu
Monat
ahlreicher
stammen
ann jetzt
Artikel,
und gut
et. Zur
Gewerbe-
ch erklär-
ist Herr
derselbe
it 1893.
richtenden
de Pro-
ivat-Do-
llen vor-
schienen.

hat festgestellt, daß diejenigen Soldaten, die am stärksten ge-
lassen, am schwersten erkrankt sind. Man glaubt, daß sämt-
liche Mannschaften spätestens Dienstag wieder dienstfähig sein
dürften. Ein sicheres Resultat der chemischen Untersuchung
der Speisereste und Ausleerungen der Erkrankten war bisher
nicht zu erzielen. So viel steht aber fest, daß die Vergif-
tung nicht durch Schierling, sondern höchstwahrscheinlich durch
Fleischgift erfolgte.

— Zur Veranstaltung von zehn Geldlotterien im ganzen
Reiche der Monarchie haben durch Allerhöchsten Erlaß die
„Deutsche Colonial-Gesellschaft“ und der „Deutsche Frauen-
Verein für Krankenpflege in den Colonien“ die Erlaubniß
erhalten. In diesem Jahre soll von denselben nur noch eine,
in den Jahren 1899, 1900, 1901 und 1902 aber je zwei
und 1903 wieder eine Lotterie stattfinden. Jede Lotterie
soll aus 500 000 Loosen mit 16 870 Geldgewinnen im Ge-
sammtbetrage von 575 000 M. bestehen.

Berlin, 16. Juli. Der 25jährige Bauknecht W. in
der Rosenhaller Vorstadt war vor kurzem mit einigen
Gefährten in einem Vororte thätig. Abends mußte er sich
eilen, um noch zur rechten Zeit zum Bahnhofe zu kommen.
In völlig erregtem Zustande kam er an, bestieg sofort den
Zug und lehnte sich, um sich abzukühlen, während der Fahrt
zum geöffneten Rouperfenster hinaus. In der Nacht ver-
spürte W. heftig brennenden Schmerz in beiden Augen und
am folgenden Tage war sein Augenlicht vollständig erloschen.
Durch die scharfe Zugluft beim Hinauslehnen aus dem
Fenster während der Eisenbahnfahrt hat sich W. eine Läh-
mung der Augenerven zugezogen.

— (Zu Tode gelangt.) In der Vereinshalle in Bremen
tanzte am Sonntag Abend fast unausgesetzt ein 19 Jahre
alter Mechaniker Karl Brück aus Pest. Um etwa halb 11
Uhr brach er während des Tanzes plötzlich zusammen und
blieb wie todt liegen. Sofort wurde er nach der Sanitäts-
wache gebracht, wo ein hinzugerufener Arzt nur den bereits
eingetretenen Tod feststellen konnte.

Landshut, 13. Juli. (Die Ehrenrettung einer Todten.)
Im Wiederaufnahmewege sprach die hiesige Strafkammer die
ledige Dienstmagd Katharina Pechner von hier von der An-
klage eines Verbrechens des schweren Diebstahls frei, legte
die Kosten der Staatskasse auf und verfügte die Veröffentli-
chung des Urtheils. Unter der Anklage im Hause ihrer
Dienstherren einen Geldbetrag von 180 Mark mittelst
eines Nachschlüssels sich zugeeignet zu haben, war sie zu 4
Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Da die Pechner
während des Wiederaufnahmeverfahrens starb, stellte nun
ihre Mutter den Wiederaufnahmeantrag. Das Gericht er-
achtete durch die neuerlichen Erhebungen die Feststellungen
des früheren Urtheils für erschüttert und hob in nicht öffent-
licher Sitzung das verurtheilende Erkenntniß auf.

Vorheim, 16. Juli. Goldsteinhändler G., welcher nach
seiner Angabe am 30. Juni um ca. 40 000 M. an Edel-
steinen bestohlen worden sein soll, ist unter dem Verdachte,
den Raub fingirt zu haben, verhaftet worden.

Paris, 16. Juli. Die letzte Pariser Neuheit in Schmuck-
sachen für das männliche Geschlecht besteht in einer Garnitur
Chemisettknöpfe, drei an der Zahl, in deren mittlsten ein
zierliches Uhrchen eingesezt ist. Das Zifferblatt dieses win-
zigen, aber vorzüglichsten Chronometers mißt $\frac{3}{4}$ Zoll im
Durchmesser. Die drei Knöpfe sind durch einen unter dem
Vorhemd verborgenen, schmalen silbernen Streifen verbunden.
Um nun die kleine Uhr aufzuziehen, dreht man den obersten
und um die Stellung der Zeiger zu reguliren, den untersten
Knopf. Die Spielerei repräsentirt oft einen Werth von
mehreren tausend Francs, da die Miniatur-Uhr sowohl wie
die beiden anderen Knöpfe mit den kostbarsten Steinen be-
setzt sind.

Die Diebe, die vor einiger Zeit mit großem Geschick
für mehr als eine Million Werthpapiere aus einem Wagen
der Paris-Orleans-Bahn-Gesellschaft während dessen Fahrt
durch Paris gestohlen haben, sind noch nicht entdeckt. Nicht
einmal eine Spur von ihnen ist gefunden. Aber die Werth-
papiere sind wieder in den Besitz ihrer rechtmäßigen Eigen-
thümer zurückgekehrt. Ein „Geschäftshaus“ in London hatte,
so schreibt man der „Vossischen Zeitung“, deren Herausgabe
gegen Zahlung von 250 000 Francs. angeboten. Die Gesell-
schaft (Compagnie Foncière de Transports), bei welcher der
Verkauf der Werthpapiere versichert gewesen war, hat die
Summe gezahlt, nachdem sie die Abfinder der Werthpapiere
schon entschädigt hatte. Das Londoner „Geschäftshaus“ hatte
diese Papiere in Paris in sichern Gewahrsam gegeben, wo
die Versicherungs-Gesellschaft sie nach Zahlung der 250 000
Francs ausgehändigt erhielt. Alle Beteiligten haben strengstens
das Geheimniß dieser Verhandlungen und Auslieferung be-
wahrt und zwar aus einem sehr einfachen Grund. Vor
einigen Jahren wurde bei einer Pariser großen Bankanstalt
ein ähnlicher Diebstahl verübt. Einige Zeit nachher wurde
der Bank die Rückgabe der gestohlenen Papiere gegen Er-
legung von 400 000 Francs angeboten. Die Polizei erhielt
Wind von dem Angebot und den dadurch angeknüpften Unter-
handlungen, beobachtete den von London gekommenen Be-
auftragten und verhaftete ihn. Er wurde zu fünf Jahren
Gefängniß verurtheilt, aber die Bankanstalt hat seither nie
wieder etwas von den ihr gestohlenen Werthpapieren gehört.
So begreift es sich, daß diesmal die Bestohlenen die Sache
geheim hielten und dafür sorgten, daß die Diebe oder deren
Beauftragte nicht entdeckt wurden. Ihnen lag wenig an
deren Verhaftung, aber gar viel an der Wiedererlangung des
gestohlenen Gutes. Der Bestohlene Beschützer des Diebstahls,
das ist auch ein Bild, eine Errungenschaft unserer fortge-
schrittenen Zeit!

— (Jahrgeschwindigkeit auf elektrischen Bahnen.) Während
man bei uns an den Betrieb von Fernbahnen mittels Elek-
tricität noch kaum denkt, werden von den Amerikanern immer
größere Geschwindigkeiten der elektrischen Züge erzielt. Diese
fahren vorläufig fast allgemein mit einer Jahrgeschwindigkeit
von 67,3 Kilometer in der Stunde. Auf der im Bau be-
griffenen Strecke Baltimore-Washington ist sogar eine Ge-
schwindigkeit von 109 Kilometer geplant, welche auf anderen
Strecken bereits im vorigen Jahr in Anwendung gekommen

ist. Die kühnen Amerikaner tragen sich bereits mit der Hoff-
nung, eine Jahrgeschwindigkeit von 160 bis 200 Kilometer
in der Stunde ohne Gefahr erreichen zu können. Hoffen
wir, daß Europa seinem Nebenbuhler jenseits des Oceans
nicht zu lange nachsteht.

— (Schmerzstillende Elektrizität.) Die Elektrizität wird
jetzt auch als Erasmittel für Morphium, Cocain und Aether
zur Erzeugung lokaler Anästhesie d. h. zum Unempfindlich-
machen einer bestimmten Körperstelle bei Erhaltung des Be-
wußtseins, Verwendung finden. Einem britischen Gelehrten
ist es nämlich gelungen, durch mäßig starke, sehr schnell auf-
einander folgende Ströme eine bestimmte Stelle, etwa eine
Fingerspitze, für eine gewisse Zeit vollständig empfindungslos
zu machen, so daß z. B. ein Nadelstich als ein unbedeutlicher
stumpfer Druck, Kälte gar nicht empfunden wurde.

— Wegen Betrugsversuch, nämlich wegen des Versuchs,
gefälschte Reichs-Brand's Schweizerpfeifen zu verkaufen, wurde
der Wirth Heint. Blicher aus Berviers zu 5 Monaten Ge-
fängniß verurtheilt. Er war, wie die Strafkammer in Aachen
feststellte, offenbar Mitglied jener Betrüger-Bande, welche seit
längerer Zeit gewerbsmäßig mit nachgemachten Schweizer-
pfeifen von Berviers aus die deutschen Apotheker und Dro-
guenhandlungen hereinzulügen versuchte. Bei den in Betracht
kommenden Kreisen scheint aber diese Betrüger-Bande mit
wenig Glück operirt zu haben, denn schon im vorigen Jahr
wurden durch Droguenhandlungen in Köln und Frankfurt
a. M. zwei dieser souberten Herren wegen ähnlicher Delikte
dem Strafgericht überliefert und mit beträchtlichen Gefängniß-
strafen bedacht.

— (Damen als Bahnhofs-Inspektoren.) In Norwegen ist
man der Lösung der Frauenfrage wieder einen bedeutenden
Schritt näher gerückt. Weibliche Staatsbeamte im Eisen-
bahn- und Postdienst gibt es im Lande der Winternachts-
sonne schon lange; seit einigen Wochen aber hat man sogar
weibliche Stationsvorsteher angestellt, die ihres Amtes mit
Eifer und Liebeshäufigkeit walten. Dies wird namentlich
den Touristen auffallen, welche das Gndbrons-Val auf
der Bahn durchkreuzen. An verschiedenen Stationsgebäuden
im norwegischen Holzstiel kann man jetzt Damen in Uniform
als Stationsvorsteher würdevoll ihres Amtes walten sehen.
Sie nehmen den Rapport der Zugführer entgegen, ertheilen
den fragelustigen Fremden in deutscher und englischer Sprache
bereitwillig alle nur denkbaren Auskünfte, rufen die Züge
ab, geben mit der Dienstglocke das vorchriftsmäßige Zeichen
zur Abfahrt und signalisiren die Züge auf der Nachbarstation.
Daneben verwalten sie getreulich den Staats-Telegraphen und
fungiren zumeist noch als Postmeister und Gepäc-Expeditur.
Die Uniform ist einfach, aber kleidlich. Die jungen Damen
tragen ein eng anschließendes Kleid aus norwegischem Woll-
stoff, mit goldenem Vikenbesatz an Kragen und Ärmelauf-
schlägen, sowie einen dunklen Lederbügel mit goldenem
Schnalle. Als Kopfbedeckung dient ein kokettes, kleines,
blaues Filzhütchen mit rothem Band und der norwegischen
Nationalcocarde. Das Publikum ist mit der Neuerung sehr
zufrieden und das Interesse des Königl. Dienstes soll bis
jetzt aufs Beste gewahrt worden sein.

— (Amerikanisches.) Ein braver Friedensrichter in der
Nähe von Atlantic Digland (New-Jersey) figurirt jüngst
in einem fidelem Prozesse, in welchem er zugleich Richter
und Partei war. Der Herr Richter, ein eifriger Radfahrer,
machte dieser Tage seine übliche Spazierfahrt hoch zu Rad,
als er sich plötzlich einem Wege gegenüber sah, auf welchem
„gebuddelt“ wurde. Um rascher vorwärts zu kommen, fuhr
er auf den Bürgersteig hinaus und — war im nächsten
Augenblick seligenommen; denn das „Befahren des Bürger-
steigs“ ist auch in Amerika verboten. Auf Grund eines ge-
setzlich festgelegten Privileges verlangte der Richter, sofort
dem Friedensrichter des nächsten Bezirks vorgeführt zu werden
und da er selbst dieser Richter war, mußte er zunächst seine
eigene genaue Adresse angeben. Der Polizist, der ihn auf-
gegriffen hatte, führte ihn mit Ernst und Würde „vor Ge-
richt“, wo der Richter mit nicht geringerem Ernst die Ver-
sammlung eröffnete. Der Polizist brachte seine Klage vor,
und nachdem ihn der Richter als Richter angehört hatte, gab
er als angeklagter Radfahrer freiwillig seine Schuld zu und
hielt darauf eine donnernde Philippik gegen die überhand-
nehmenden Gesetzes-Übertretungen der Radfahrer, die er dem-
nächst mit Gefängniß werde bestrafen müssen. Diesmal be-
ließ er es noch einmal bei einer Geldstrafe und verurtheilte
sich feierlich zu einem Dollar Strafe und zu den Kosten,
die sich auf 2 Dollars 75 Cents belaufen. Dann nahm er
sein Portemonnaie aus der Tasche und bezahlte die 3 Doll.
75 Cents. Von dieser Summe gehört 1 Doll. der Ge-
meindekasse, 80 Cents erhält der Polizist für die erfolgreiche
Festnahme, und der Rest von einem Doll. 95 Cents bildet
das Honorar des Friedensrichters. Nachdem der Richter das
Geld in dieser Weise getheilt hatte, steckte er die ihm zuku-
menden 195 Cents wieder in die Tasche und ging mit der
zufriedenen Miene eines Staatsbürgers, der seine Pflicht ge-
than, von dannen.

— Ein Heirathskandidat, an dem emporzogene Damen ihre
helle Freude haben müssen, sucht mit Hilfe folgenden Inse-
rates in einem Berliner Blatte in den Hosen der Ehe einzu-
laufen: „Junger Mann, der gut kochen kann, wirthschaftlich,
findertlieb, möchte eine Dame in gesicherter Lebensstellung
heirathen.“

— (Schlagfertige Replik.) Er (im Jörn): „Ich sag'
Dir, Weib, Du bist mir Luft.“ Sie: „Siehst also doch
ein, daß Du ohne mich nicht leben kannst.“

— (Aus der Schule.) Wie nennt man die Wesen, die
theils auf dem Wasser, theils auf dem Lande leben? —
Schüler: Badegäste!

Muthmaßliche Witterung.

Am 20./7. Abwechselnd heiteres und wolfiges, windiges,
ziemlich kühles Wetter mit Regenschauern.

21./7. Wechselnd bewölkt, Nachts kühles, bei Tage
etwas wärmeres Wetter mit etwas Regen.

22./7. Veränderliches, etwas kühleres, windiges Wetter
mit Regenschauern.

Neue Musikalien aus der Verlagsbuchhandlung „Breitkopf & Härtel“ in Leipzig.

Duos für Harmonium und Klavier v. Paffen-
stein, Op. 67. Fantasie über: Die Africauerin, die Juge-
notten, der Prophet, Robert der Teufel (Nr. 1, 2, 3, 4).
Die Harmoniumliteratur hat bisher nur wenig Erfreuliches
gezeigt. Die Ursache dieser Erscheinung liegt vor allem
darin, daß die Componisten nicht für ein bestimmtes Har-
moniumfabrikat schreiben, sondern für das Harmonium im
allgemeinen und damit außer Acht lassen, daß die einzelnen
Fabrikate so verschieden sind, wie unter den Streichinstrumenten
beispielsweise Violine und Bratsche, schon hinsichtlich der Ton-
lage, dann wegen der Theilung in Bass- und Diskantalfte
und der Verschiedenartigkeit der Register. Vorliegende Werke
sind für das schöne Mojon-Hamlin-Harmonium komponirt
und bei ihrem wirkungsvollen Zuge recht geeignet, auf diesem
Gebiete bahnbrechend zu werden.

Volkstümliche Lieder (mit Zeichnungen her-
vorragender Künstler) für Gesang und Zither (Preis
je 30 J.). Bei der Billigkeit ist jeder in den Stand gesetzt,
irgendwelches Volkslied korrekt zu begleiten. Wir nennen:
O Thaler weit, Heil dir im Siegerkranz, Der Mai ist ge-
kommen. Die Zeichnungen sind auf imitirtem Büttenpapier
hergestellt, Größe 27:34 cm.

Jeune Donsants v. L. Streabbog (Nr. 1 bis 6: Les
Billes, Les Grâces, La Toupie, Le Volant, La Marolle,
Los Barros) sind äußerst lustige Weisen für Klavier und
weisen oft originelle Einfälle auf.

Wie entstehen neue Obstsorten, Gemüsesorten,
Blumen? Diese Frage haben sich gewiß schon viele vor-
gelegt, ohne die Antwort zu finden. Sie kennen nicht die
unendliche Mühe und Geduld, die dazu gehört, systematisch
Obst, Gemüse oder Blumen zu verbessern. Allen, die sich
für die Neuzüchtungen interessieren, sei ein Aufsatz empfohlen,
den Johannes Böttner, der verdienstvolle Leiter des praktischen
Rathgebers im Obst- und Gartenbau, soeben in der neuesten
Nummer der Wochenschrift veröffentlicht, der die weiteste
Verbreitung in den Kreisen von Gärtnern und Gartenfreunden
verdient. Die Nummer wird auf Wunsch vom Geschäftsamt
des praktischen Rathgebers umsonst zugesandt.

Seiden-Damaste Mk. 1,35 bis 18,65 per Meter
— sowie schwarz, weiß und farbige Henneberg-Feile von 75 Pf. bis Mk. 18,65 p. Mt.
— in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Private
porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend.
G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hof.) Zürich.

R. F. Stang,

Königswinter, Hauptstr. 33,
empfiehlt:

Feinere Holzwaaren und Luxusmöbel.

Fertige Sophas von 36 Mark an und höher.
Complete Betten, Woll- u. Steppdecken,
Federkissen und Plumeaux.

Ferner mache darauf aufmerksam, daß ich
Wasserdicke Bettelagen, abgepaßt von 60 Pf. an
und vom Stück, Wachstuche für Tische sowie
Anlagestoffe für Küchentische u. Ausrichten
am Lager halte.
Ueberrahme ganzer Einrichtungen sowie auch einzelne Möbel
nach Zeichnung in kürzester Frist.

Tapeten, Teppiche u. Möbelfstoffe.

Linoleum,

abgepaßt und Stückwaare zu Originalpreisen.

Marquisen

neueste Construction, bis 50 Meter Länge.
Leichteste Handhabung.
Elegantes Aussehen.

Während der Saison

allwöchentlich in frischer Füllung eintreffend:



Bestellungen für directe Kellerlieferung erbeten an:
Michael Schoop, Königswinter.

Regenschirm

verwechselt, bez. J. B. mit auf sofort gesucht für kleines
Patentverschluß. Umwechslung Hotel.

Bahnhofstraße 18.

Zimmermädchen

Mäheres in der Exp. d. M.

Schrankspigen

bei M. Tillewein.

Leonhard Tiek, Köln,

Chrenstraße 15/17.

Hohestraße 45.

Weyerstraße 50/52.

Artikel für Reise und Sport.

Lawn-Tennis-Schläger,
Lawn-Tennis-Bälle,
Croquettes für Kinder,
Croquettes für Erwachsene.
Rackets,
Gummi-Bälle alle Größen grau und bunt.

Reiseföcher, von den einfachsten Dienstbotenköcher bis zu den elegantesten echten Rohrplattenköcher.
Reiseförbe, oval und □ von 1,80, 2,50, 14,50.
Handköcher, à 1,40, 1,70, 2,25, 2,75, 3,50, 4, 5.
Falkenköcher, à 4,50, 5,50, 6.—
Falkenlederköcher von 11.— M. an.
Plaidriemen, à 0,45, 0,55, 0,75, 0,85 u. 1.—
Reisepalais, Reisefdecken.

Fahrräder.

bestes deutsches Fabrikat,
Herrenrad „Roland“ und „Hurrah“
Mk. 125,—

„Hurrah“, eleg., Mod. 98, Mark 145,—

Damenrad „Hurrah“ elegant Mk. 135,— und 155,—

Alle Zubehörtheile bekannt billigt.

Springseile,
Pferdeleinen für Kinder,
Regelspiele,
Botanisirpaten,
Haken, Schaufeln u.
Rechen f. Kinder,
Gieskannen u.
Eimer für Kinder,
Schaufeln,
Trapeze, Reizen,
Sportwagen.



Vorretreter:
H.J. Fassbender
in
Königswinter.

Wöchentlich 20 bis 25 Mk.

Unfichtige Personen für den Vertrieb von Chromo-
bildern, Haussegen, Regulateuren usw. überall
gegen festes Gehalt und hohe Provision sofort
verlangt. Prospekt gegen 10 Pfg. Marke. Offerten an

A. Paeschke, Kunsthandlung u. Versandgeschäft
Friedrichsfelde b. Berlin.

Zuntz Java-Kaffee

Ia. gebrannter Java-Kaffee à Mk. 1,90 p. 1/2 Kilo
IIa. „ „ „ „ „ 1,80 do.
Gebrannter Haushalts- „ „ 1,70 do.
Wiener Mischung „ „ 1,60 do.
in den beliebten feinen Qualitäten zu haben in
Königswinter bei: Pet. Krämer, Jos.
Roemerschmidt u. Ed. Sasse, in Honnef
bei Gottfr. Stang Hoff. und A. Zalewsky
(L. Hasenmüller Nachf.), Wilh. Lange, Fritz
Lühr, Germania-Drogerie.

Füllfederhalter mit Goldfeder

zu Mark 4,50 und 5,— vorrätig bei
A. Cillewein.

Sonnen- u. Regenschirme für Herren und Damen,

eigenes Fabrikat.
Repariren und Ueberziehen prompt und billig.
Theodor Schwerber
Hauptstraße 67,
Fabrik in Pforzheim, Stöcken und Regenschirmen.

Neuheiten in Postkarten

A. Cillewein.

Natur- und Butter ca. 10 Pfd.
Postk. 5,90 M. p. Nachn. vers.
Wilh. Maczien, Amtsfreiheit,
Ortelsburg (Ostpr.)

Herren i. Standes, w. sich
in d. Versicherungsbranche eine
eintr. selbstständ. f. dauernde
Eristenz gründ. woll. werden
v. einer ersten Gesellsch. gründl.
ausgebildet u. mit hohem An-
fangsgeh. engagirt. D. sub. K.
S. 3983 a. Rudolf Mosse Köln.

Vertreter

gesucht von einer gut
hundert deutschen Feuer-
versicherungs-Aktien-Ges.
gegen hohe Provision.
Freu. Off. sub. B. W.
729 an Haafenstein &
Vogler A.G. Köln.

Kleiner Kochherd

und ein
Waschkessel
mit Ofen preiswerth zu ver-
kaufen. Besch.
Jac. Wallraff, Kellerstr.

Vertretung.

Die Vertretung einer alten,
angehören, deutschen Feuer-
versicherungs-Gesellschaft für
Königswinter und Um-
gebung ist unter ausnahms-
weise günstigen Bedingungen zu
vergeben.

Wirklich thätige Herren be-
lieben ihre Adresse sub. K.
Z. 3966 an Rudolf
Mosse, Köln gelangen zu
lassen.

Ferien-Wohnung gesucht.
Von einer Familie 2-3 lustige
Schlafzimmer mit o. ohne Früh-
stück. ev. auch ganzer Pension,
in Königswinter u. Umgebung
für 2 oder 3 Wochen gesucht.
Off. mit Preisang. v. Woche
unter H. 753 an die Exped. d.
Krefelder Bürger-Ztg., Krefeld.

Eis! Eis!

täglich versch. Gefrorenes.
Conditorei und Café
Wentens.

Dr. Oetker's
Backpulver à 10 „ gibt
feinste Kuchen
u. Blöße. Recepte gratis von
G. Bungenstock.

M.G.B. „Gemüthlichkeit“

Heute Abend 9 Uhr
Probe,

zwecks Betheiligung am
Sängerfeste. Die activen
Mitglieder werden um
pünktliche Theilnahme
freundl. gebeten.

Der Vorstand.

Tbierschutzverein

Samstag den 23. Juli,

Abends 7 Uhr

Versammlung:

Rhein. Hof.

Tages-Ordnung:

Prämien-Vertheilung.

Der Vorstand.

Erfolg überraschend!

Matten, Mäuse,
sowie alle Nagethiere

sind in einer Nacht durch

Thleib's Rattentodt

radical sicher getödtet.

Alle anderen Mittel sind durch

mein Neues Präparat

weit übertroffen.

Schachtel 50 Pfg. u. 1 Mk. bei

Ferd. Kunz,

Victoria-Drogerie,

Hauptstraße.

Millionen

von Hühneraugenleidenden

verlangen nach sicherer

Hilfe. Diese finden Sie

bei Anwendung der

Universalhühner-

augenplatten

von A. Herzog & Comp., Frei-

burg i. Br., geschl. geschützt,
patentirt und preisgekrönt.

Erfolg garantiert.

Su haben à 50, 30 Pfg. bei:

Hrn. J. Riffelmacher,

Friseur in Königswinter.

Monatlich nur 2 Mk.

a. Nachn. 30 Pfg. Porto. Jahres-

beitrag M. 26. Goldene Scar. Da-

men-Rem.-Uhren. Silb. Herren-

Rem.-Anere-Uhren. Regulateure,

Federzug 14 Tag-Schlagwerk,

nussb. — Jede Uhr 2 Jahre Ga-

rantie! — Echte Gold- u. Silb-

berwaaren. — Prosp. gratis.

Gef. Aufträge erb.: Literatur-

u. Waarenverein, Berlin O.,

Magazinstr. 18a.

Sitzung

der Stadtverordneten-Versammlung v. Königswinter
am Freitag, den 22. Juli 1898,
Nachmittags 5 Uhr
im Rathhause.

Tagesordnung:

1. Störung des Wasserablaufes auf der Ittenbacherstraße u.
durch Neuanlagen des Herrn Ferd. Mülhens.
2. Erwerb verschiedener Grundstücke an dem Oberdollenborfer-
wege zur Anlage einer städtischen Kiesgrube.
3. Wartehäuschen der Königswinterer Fährgeellschaft.
4. Definitive Anstellung des Nachtwächters Johann Am-
zeinhoff.
5. Gesuch des Herrn E. Ermeil um die Erlaubniß zur
Abführung des Regen- und Personenaufzugwassers seines
Hotel-Neubaus in den städtischen Canal.

Königswinter, 19. Juli 1898. Der Bürgermeister
Kreih.

Bemerkung: Ad pos. 2. Der Lageplan der zu erwerben-
den Grundstücke liegt auf dem Rathhause zur Einsichtnahme
der Herren Stadtverordneten offen. Ebenfalls wird Auf-
schluß über die Kaufbedingungen gegeben.

D. D.

Bekanntmachung.

Die Urliste der in der Gemeinde Königswinter wohn-
haften Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder
Geschworenen berufen werden können, liegt von heute an
eine Woche lang auf dem Bürgermeisteramte zu Jedermanns
Einsicht offen.

Königswinter, 20. Juli 1898. Der Bürgermeister
Kreih.

Stadt-Fernsprecheinrichtung

in Königswinter.

Anmeldungen von Anschlüssen an die Stadt-
Fernsprecheinrichtung, welche noch im Rechnungsjahr
1898 hergestellt werden sollen, sind

bis zum 1. August

an die unterzeichnete Behörde einzuwenden.

Vorschriftsmäßige Anmeldeformulare sind an den An-
nahmestellen des Kaiserlichen Postamts in Königswinter
kostenlos zu haben.

Köln (Rhein), 4. Juli 1898.

Kaiserliche Ober-Postdirektion.
Landbeck.

Petersberg.

Jeden Mittwoch Nachmittag

Grosses Militär-Frei-Concert

ausgeführt von dem gesammten Trompeter-Corps des
Kürassier-Regiments „Graf Gessler“ (Rhein.) Nr. 8.
unter persönlicher Leitung
des Königl. Musikdirigenten Herrn Reinh. Fellenberg.
Letzter Zug ab Petersberg 10 Uhr Abends.

Drachenfels-Plateau.

Jeden Mittwoch Nachmittag 4 Uhr

Grosses Frei-Concert,

ausgeführt

von der Capelle des Pionier-Bataillons Nr. 8 aus Coblenz
unter Leitung des Kgl. Musikdirigenten HEIDER.

Merztlich empfohlen!

PALMIN feinstes und billigstes Speise-
fett (reines Pflanzenfett) à Pfd.
65 Pfg. zu haben bei:

G. Bungenstock, Jakob Stang, Ed. Sasse,
Jos. Roemerschmidt.

General-Vertreter:

Chr. Tölle, Düsseldorf, Oststraße 166.

Zum 12. August wer-
den in gutem Hause oder
Hotel zwei comfortable

Zimmer u. Vollhäringe

mit je zwei Betten incl.
Pension gesucht. Aufent-
halt 4 Wochen.

Off. unt. A. B. 2 an d. Exp.

Kapitalien

in beliebiger Höhe liegen
zum Ausstun bereit bei
Zuführath Dr. Kirch
zu Königswinter.

Ed. Sasse.

Ein properes
Stundenmädchen
gesucht. Wo sagt die Exped.

Ia. Matjes-

u. Vollhäringe

sowie neue

Kartoffel

empfehl

Ed. Sasse.

Ein properes
Stundenmädchen
gesucht. Wo sagt die Exped.